Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 249. Donnerstag, den 25. October. 1883

Gedenktage.

25. October

1787: Tod des Feldzeugmeisters Adam Wenzel v. Ba'thyanyi.
1800: Geburtstag Macaulays (1859 †)
1870: Gefecht bei Nogent.

Neue Regierungs-Vorschläge in Sicht.

In den letzten Tagen ist eine Mittheilung in die Oeffentlichkeit gedrungen, welche anscheinend officiös ist, und aus der man mit Befriedigung entnehmen kann, daß die Arbeiten an einem seit Jahren der Erledigung im Reichstage harrenden Gesetz-Entwurfe, dem über die Unfall-Versicherung, rüstig fortgesetzt werden.

Die erwähnte Notiz giebt zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß die hauptsächlichsten Schwierigkeiten der Vorbereitung des Unfall-Versicherungs-Gesetzentwurfs jetzt überwunden seien. Dieses Hinweises, mit welchem offenbar die lange Dauer der Arbeiten entschuldigt werden soll, hätte es gar nicht bedurft, dagegen wäre dringend zu wünschen, daß wenigstens die Grundzüge der neuen Arbeit so bald als nur irgend möglich der Oeffentlichkeit übergeben werden. Es muß Alles daran gesetzt werden, das Unfallversicherungsgesetz in der bevorstehenden Reichstags-Session zu Stande zu bringen. Diese Aufgabe würde wesentlich erleichtert werden, wenn die Abgeordneten noch vor Beginn der Session in der Lage wären, sich mit den Sachverständigen ihrer Wahlkreise über die hauptsächlichsten Einzelheiten ins Benehmen zu setzen.

Man wird bei dieser Forderung von Eile, die an die mit dem Gesetzentwurf beschäftigten Regierungsorgane gestellt wird, vielleicht nochmals auf den Vorwurf gefaßt sein müssen, daß die Unfälle, welche der Unfallversicherungs-Gesetzentwurf seit Jahren schon hat erleben müssen, ihm von den Nationalliberalen bereitet seien, weil diese sich weigerten, der ersten unreifen und nachher vom Reichskanzler selbst verworfenen Regierungsvorlage unbesehen zuzustimmen. Daß diese Weigerung vor einem Gesetz bewahrt hat, das der schlechtesten Beurtheilung verfallen wäre, dürften jetzt im Laufe der weitläufigen Verhandlungen die Regierungs-Vertreter selbst eingesehen haben.

Bei jeder Gelegenheit gefällt z. B. die „Nordd. Allgem. Ztg“ sich in hämischen Bemerkungen über den angeblich plötzlich erwachten Eifer der Nationalliberalen in Angelegenheiten der Social-Reform. Es dürfte aber die gouvernementale Presse diese Dinge mit etwas mehr Objectivität behandeln. Die nationalliberale Partei ist dem allgemeinen Plane dieser Reform von vornherein so sehr wie nur irgend Jemand entgegengekommen, ihr Verbrechen hat lediglich darin bestanden, daß sie sich über die Schwierigkeiten, die heute auch regierungsseitig anerkannt werden, nicht hat hinwegsetzen können. Will man sie deswegen tadeln? Unseres Erachtens hätten die Regierungsorgane dazu umsoweniger Veranlassung, als eine Durchführung der socialreformatorischen Gesetzgebung ohne Mithülfe des gemäßigten Liberalismus schlechterdings undenkbar ist. Ein wirkliches Verdienst kann sich die officiöse Presse erwerben, wenn sie die concreten Schwierigkeiten der Unfallversicherung erörtern und die Mittel und Wege zur Beseitigung derselben untersuchen will.

Begreiflicherweise sieht man in den weiten an dieser Frage unmittelbar betheiligten Kreisen mit Ungeduld den neuen Regierungsvorschlägen entgegen. Leider wird diese vollauf berechtigte Wißbegierde bis jetzt gar nicht befriedigt, denn aus einer einfachen Notiz, daß die hauptsächlichsten Schwierigkeiten der Vorbereitung des Entwurfs jetzt überwunden seien, läßt sich materiell Neues nicht ersehen. Nicht einmal über die nunmehrige Stellung der Reichsregierung zur Einbeziehung der landwirthschaftlichen Arbeiter in die Unfallversicherung — die letzte Reichstags-Commission hat sich bekanntlich für die Einbeziehung ausgesprochen — erfahren wir etwas. Die Versicherung durch berufsgenossenschaftliche Corporationen nach dem Grundsatze der Gegenseitigkeit ist auch die Grundlage des letzten Entwurfs gewesen. Die Frage ist aber: Wie ist die Berufsgenossenschaft gedacht? Umfaßt dieselbe lediglich die Betriebe eines bezw. mehrerer unter einander verwandter Gewerbszweige? Oder wird sie durch die derselben Gefahrenklasse angehörenden Betriebe gebildet? Oder endlich, liegt das Kriterium des Genossenschaftlichen in der Gewerbthätigkeit als solcher überhaupt? Vor allem aber wird sich fragen, ob die genossenschaftlichen Bildungen ausschließlich auf dem Princip des Zwanges beruhen sollen oder ob daneben auch unter gewissen Bedingungen das freiwillige Zusammentreten der Versicherungspflichtigen gestattet sein soll. Ferner bleibt im Dunkel, ob der neue Entwurf den von der letzten Reichstagscommission einstimmig verworfenen Zuschuß aus öffentlichen Mitteln wieder aufnehmen wird oder nicht.

Die von der Regierung beliebte Entscheidung in so wichtigen Einzelfragen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, wäre jetzt die günstigste Beweisführung, welche die gouvernementale Presse für i h r e n Eifer in Angelegenheiten der Social-Reform an den Tag legen könnte.

Tagesschau.

Thorn, den 24. October 1883.

Die Auswechselung der **Ratificationsurkunden zum deutsch-spanischen Handels- und Schifffahrtsvertrage** vom 12. Juli d. J. hat gestern Montag in Berlin stattgefunden. Demnach wird wohl auch schon in den nächsten Tagen der deutsch-spanische Handelsvertrag in Kraft treten, der länger als ein volles Jahr hindurch in ganz ungewöhnlichem Maße das Interesse der Reichsregierung, des Reichstages und der weitesten Kreise in Anspruch genommen hat.

Von verschiedenen Blättern wird die Befürchtung ausgesprochen, daß man auch in diesem Winter wieder dem **Zusammenarbeiten beider parlamentarischer Körperschaften** entgegen gehe. Nun steht das Eine fest, daß der Landtag im November zusammentreten soll, es ist also noch nicht abzusehen, warum derselbe seine Arbeiten nicht in drei vollen Monaten, bis Ende Februar, sollte erledigen können. Unter dieser Voraussetzung aber bleiben dem Reichstage ebenfalls noch volle drei Monate bis Anfang Juni, die wohl um so mehr genügen dürften, als die Etatsberathung bekanntlich in dieser Session nicht stattzufinden hat. Die Eröffnung der Landtagssession soll in den Tagen zwischen dem 15. und 20. November stattfinden.

Das von der Regierung beabsichtigte **Schuldotationsgesetz,** welches dem Landtage zugehen soll, ist, wie aus Berlin berichtet wird, im Cultusministerium fertiggestellt und wird demnächst an das Staatsministerium gelangen. Es soll durch das Gesetz die normalmäßige Zahl der Schulen für die ganze Monarchie gleichmäßig geordnet und den Lehrern ein auskömmliches Gehalt zugesichert werden, indem die Uebernahme der sachlichen Kosten auf die Gemeinden und der persönlichen auf den Staat erfolgen würde. Bekanntlich fehlt es vor der Hand an dem Gelde zur Durchführung dieses Planes.

Fürst Bismarck soll sich nach den aus Friedrichsruhe in Berlin eingetroffenen Nachrichten ziemlichen Wohlseins erfreuen und daher auch wieder angestrengt arbeiten. Dreimal täglich empfängt er vom Auswärtigen Amte amtliche Sendungen und eben so oft gehen erledigte Schriftstücke von Friedrichsruhe nach Berlin zurück.

Die **Mandatsniederlegung** des früheren Landtagsabgeordneten und Kriegsministers von Kameke hat zu Gerüchten Veranlassung gegeben, wonach der Verzicht dieses conservativen Abgeordneten auf eine fernere politische Thätigkeit durch Gründe politischer Natur beeinflußt gewesen ist. Eine solche Auslegung des von Herrn von Kameke gethanen Schrittes soll indessen durch nichts gerechtfertigt sein. Vielmehr erfährt man, daß der Vorgänger des Herrn von Bronsart bereits beim Schluß der verflossenen Session zu conservativen Freunden die Absicht ausgesprochen hatte, seinen Sitz im Landtage aufzugeben. Herr von Kameke widmet sich seit seinem Austritt aus dem Staatsdienst mit großem Interesse der Bewirthschaftung seines in Hinterpommern bei Cöslin belegenen Dotations-Gutes Hohenfelde. Er trägt augenscheinlich der Tagespolitik nicht so viel Interesse entgegen, um ihretwillen schwere Opfer an Zeit und Arbeit zu bringen, wie es bei einer mehrmonatlichen Anwesenheit in Berlin unumgänglich wäre.

Die Rede, welche **Professor Adolf Wagner,** einer der Führer der hauptstädtischen Conservativen am 18. d. Mts. in Nauen gehalten hat, erregt einiges Aufsehen. Herr Wagner tritt in dieser Rede für eine Unterstützung der Mittelparteien ein

---

Am Ziel.

31.) Roman von **Leo Welling.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Jetzt fühlte sie sich entlastet von dem Drucke, der ihr in den letzten Stunden das Herz zusammengeschnürt. Den Kopf an die graue Pfeilerwand gelehnt, blickte sie dem allmähligen Verglühen, dem Schwinden und Wiederauflackern der Sonnenlichter zu, die sich am Firmament und Erde woben; sie folgte dem geheimnißvollen Treiben der grauen Nebelgebilde, die in phantastischen Figuren den Waldwipfeln entsteigend, an dem leuchtenden Horizonte dahineilen.

„Ein verführerisches Plätzchen, um lieben Gedanken Audienz zu geben!“ klang es plötzlich dicht an ihrem Ohr.

Hertha blieb wie gelähmt stehen, aber ihre Haltung wurde plötzlich wankend, — ihr bleiches Gesicht verlor den letzten Schein von Leben, und um ihr Auge, das nur noch in verwirrten Conturen die nahen und fernen Punkte der Landschaft festhielt, gruben sich leichte Schattenlinien.

„Könnte man doch diese Gedanken ergründen, die wie ein ewig ungelöstes Räthsel hinter dieser ruhigen, hoheitgebietenden Stirne thronen“, fuhr dieselbe Stimme, sich vergebens mühend, den leichtspielenden Ton chevaleresker Conservation aufrecht zu erhalten, fort.

Hertha richtete sich empor und maß die vor ihr stehende Gestalt mit abwehrend stolzem Blicke. Ihre Lippen preßten sich fest zusammen, als sei sie entschlossen, dieselben auch nicht zu einer einzigen Silbe zu öffnen.

„Vom Scheitel bis zu den Füßen eine Königin!“ sagte Langen, die hohe Mädchengestalt mit den Blicken verschlingend; „unnahbar, — aber gerade doppelt verführerisch!“

Diese letzte in frivolem Tone hingeworfene Bemerkung trieb Hertha das Blut in die Wangen. Eine Secunde streifte sie mit unsicherem entsetzten Blicke ihren Todfeind, der mit teuflisch ruhiger Miene nur um einen Schritt von ihr getrennt, in der engen Erkerthür lehnte, sie siegestrunken anlächelnd, wie ein ihm willenlos preisgegebenes Opfer.

„Dürfte ich diese Röthe, die ihr schönes Angesicht verklärt, für die Morgenröthe des Glückes halten, das ich seit Jahren vergebens in Ihren räthselhaften Augensternen suchte?“ fragte er plötzlich in weichen vertraulichen Flüsterton übergehend.

Dieser Ton gab Hertha ihre volle Fassung zurück.

„Sie täuschen sich“, sagte sie mit eisiger Zurückweisung, während sich in ihre Stimme noch ein unsicher schwankender Klang mischte, „wenn Sie je in meinem Auge Anderes zu lesen wähnten als den Ausdruck“, — sie zögerte einen Moment, dann zuckte um Langen's Ohr wie ein niederschmetterndes Urtheil, das mit fast rauher Stimme hervorgestoßene Wort: „der Verachtung“.

Langen schien trotz des Pfeilers, an dem er lehnte, zurückzuprallen. Eine Secunde maß er mit ungläubigem vergeistertem Blicke die stolze Gestalt, — dann flammte es wie ein unheimlich wildes Feuer durch sein Gesicht. Mit dem Ausdruck unbändigen Hasses hing sein Auge an den edel schönen Linien des zartgerötheten Antlitzes, das mit einer Ruhe in die weite Landschaft hinausblickte, als hätten diese zarten Lippen nie ein so bittres Wort — das Todesurtheil eines Menschen, — berührt.

„Und warum das, stolze Königin?“ wagte Langen nach einer Secunde athemlosen Schweigens die Unterhaltnng in dem erzwungenen Tone beißender Ironie wieder aufzunehmen. „Darf man nicht hoffen die Gründe zu erfahren, die einem armen Sterblichen Ihre hohe Gunst verscherzt?“

„Ich hoffe, Sie werden sich in Ihrem eigenen Interesse mit meiner einfachen Erklärung genügen lassen“, erwiderte Hertha, anscheinend ruhig, aber dem lauernden Blick Langens entging die tiefe Erregung nicht, die in dem halb von ihm abgewandten Antlitz spielte. Mit satanisch triumphirendem Blicke betrachtete er eine Weile die kleine weiße Hand, die leise bebend auf dem grauen Stein der Fensterbrüstung ruthe.

„Sollte das Abstreifen des schmalen Goldreifes, der einst Ihre schöne Hand geschmückt“, sagte er vor Wuth bebend, „Sie in der That nicht nur unempfänglich für die Huldigungen der Männer sondern auch so naiv in der Beurtheilung Ihres point d'honneur gemacht haben, daß Sie wähnen, mit ruhiger Stirne einem Kavalier eine tödtliche Beleidigung ins Gesicht schleudern zu können, ohne daß Ihnen daraus die Verpflichtung erwächst, ihm Abbitte zu thun?“

Hertha hatte unwillkürlich ihre Hand vor der Fensterbrüstung niedergleiten lassen. Sie wandte langsam den Kopf. Der Ausdruck von Unbeugsamkeit, der um Mund und Stirne lag, zeigte nur zu deutlich, daß sie nicht gewillt sei, ihren Ausspruch zu entkräften. Furchtlos ertrug sie Langen's empörten Blick, dann sagte sie mit Ruhe und Bestimmtheit:

„Ich widerrufe nichts.“

Einen Augenblick stand Langen betroffen, dann lachte er laut und gellend auf, während sein Blick sich mit gespannter Aufmerksamkeit auf eine Gestalt richtete, die soeben die Waldung verließ und in raschen Schritten der Ringmauer näher kam. Es war Tellhof.

„Sie haben Courage, Verehrteste!“ sagte Langen hämisch einlenkend, „und führen jene Klinge, die einzige Waffe, der wir Männer wehrlos gegenüberstehen, mit einer Kühnheit, vor der ich das Knie beuge!“

Die ihm soeben erst zugefügte „tödtliche Beleidigung“ schien gar nicht mehr in Betracht zu kommen, denn er machte eine rasche Bewegung, als sei er bereit, seine Huldigung sofort durch die That zu bekräftigen. Sein, dem Ankommenden zugewandtes Gesicht hing so triumphirend lächelnd an der ihn entsetzt Anblickenden, als habe er eben das beglückendste Geständniß von ihren Lippen entgegengenommen.

Tellhof war indessen bis dicht an die Einschlußmauer der Burg herangekommen und starrte verwirrt, bis zu den Lippen erblaßt, nach dem Erker empor.

Hertha stand mit dem Rücken ihm zugewandt, und Langen, der ganz in ihren Liebreiz versunken schien, nahm den Anschein, den Ankommenden auch nicht bemerkt zu haben. Mit wohlberechneter Bosheit wagte er es, die kleine, weiße Hand, auf der sein Blick vor Secunden noch in tödtlichem Hasse geruht, zu berühren und sie mit raschem Rucke an die Lippen zu ziehen.

„Ich danke Ihnen für Ihr Geständniß!“ sagte er mit so vernehmlicher Stimme, daß jedes seiner Worte dem athemlos Lauschenden das Herz zerriß. „Sie haben mir dadurch den Glauben an mir selbst wiedergegeben.“

und empfiehlt seinen Freunden den Anschluß an die Frei-Conservativen und den rechten national-liberalen Flügel, indem er darauf hinweist, daß der Einfluß der Centrumspartei in Gemeinschaft mit jenem Theil der Deutsch-Conservativen, welche den socialpolitischen Bestrebungen des Centrums am nächsten stehen, für das Schicksal der socialpolitischen Bewegung und Gesetzgebung, so wie Herr Professor Wagner sie wünscht, verhängnißvoll werden könnte. Während die liberalen Blätter diese Rede günstig aufnahmen, knüpfen „Kreuzztg." und „Germania" sehr parallel laufende kritische Ausführungen daran. Jedenfalls bedeutet die Wagner'sche Rede einen neuen Versuch, die national-liberale Partei wieder mit einigem Selbstvertrauen zu erfüllen.

Meldungen von Rom zufolge sollen **Unterhandlungen zwischen Preußen und dem Vatican** im Gange sein behufs Abschlusses einer Convention, durch welche die beiderseitigen Beziehungen sich verbessern würden, ohne ein neues Kirchengesetz in Preußen nothwendig zu machen. Dadurch würden auch die Fragen wegen der von ihren Diöcesen verbannten Bischöfe geordnet werden.

Vom **Grafen Herbert Bismarck**, ist bereits gemeldet worden, daß er für eine bestimmte Frist in das auswärtige Amt eintreten und als Adlatus seines Vaters fungiren wird. Welche Verwendung er späterhin im diplomatischen Dienste finden wird, ist natürlich noch nicht entschieden, jedoch spricht man, wie aus Berlin geschrieben wird, in diplomatischen Kreisen davon, daß Graf Herbert dazu ausersehen sei, als erster Botschaftsrath der deutschen Mission in Petersburg beigegeben zu werden.

Cardinal Fürst Hohenlohe gedenkt demnächst auf Schloß Rauden in Schlesien bei seinem Bruder, dem Herzog von Ratibor einzutreffen. Man spricht davon, daß der Cardinal auch nach Berlin kommen wolle. Hierbei handelt es sich möglicherweise um eine Verwechslung. Der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Chlodwig Hohenlohe, welcher sich jetzt mit seinem Bruder, dem Cardinal, in Schillingsfürst befindet, wird bei seiner bevorstehenden Rückreise auf seinen Posten in den nächsten Tagen zu kurzem Aufenthalt in Berlin eintreffen und voraussichtlich auch den Reichskanzler Fürst Bismarck in Friedrichsruh besuchen.

Die auch von conservativer Seite erhobenen Bedenken gegen das Project des **Officier-Consumvereins** haben Veranlassung zu einer Erklärung gegeben, derzufolge der Verein seine Thätigkeit auf die Beschaffung von Militär-Effecten, Uniformen und etwa noch Handschuhe und Sattelzeug beschränken will, „unter thunlicher Heranziehung aller bestehenden Militär-Effecten-Firmen, deutschen Fabrikanten u. s. w., um durch die Vermittelung gleich baarer Bezahlung für beide Theile erhebliche Vortheile gegen die jetzt bestehenden Verhältnisse zu erwirken." Es mag dahin gestellt bleiben, ob damit eine Klarstellung oder eine Beschränkung des ursprünglichen Programms gegeben ist. Jedenfalls ist die Erklärung geeignet, auch die Befürchtungen des Gewerbestandes erheblich herabzumindern. Unklar bleibt nur, inwiefern die Heranziehung aller mit der Anfertigung von Militäreffecten beschäftigten Fabrikanten mit der Centralisation des Vermittelungsgeschäfts in Berlin verträglich ist.

In **Oesterreich** vollziehen sich allmählich Dinge, welche nicht allein das Reich der Habsburger vollständig umgestalten, sondern in nicht ferner Zukunft auch auf das deutsche Reich zurückwirken müssen. Ueberall wird in den Staaten unseres besten Freundes und Bundesgenossen das Deutschthum mit allen nur möglichen Mitteln zu Gunsten der Slaven zurückgedrängt. Das trat auch wieder in den letzten Wochen auf den Landtagen mehrerer Kronländer hervor. Der mährische Landtag hatte bisher noch eine deutsche Mehrheit; sie ist jetzt mit Gewalt in eine czechische verwandelt worden. Um dies fertig zu bringen, wurde z. B. einem deutschen Gutsbesitzer das Wahlrecht entzogen, indem man sagte, es gehe das Gerücht, daß er sein Grundstück verkaufen wolle, und wenn er verkaufen sollte, so würde er dann nicht mehr Wähler sein! Trotz der deutschen Mehrheit hat die Regierung schon bisher das Deutschthum durch das Czechenthum zu verdrängen gesucht. In derselben Zeit, in der 32 neue czechische Schulen gegründet wurden, ist nicht eine deutsche Schule errichtet worden. Von den bisher beidsprachigen Schulen sind 13 in rein czechinische, aber nicht eine in eine deutsche verwandelt worden. Leider ist es ein Mann deutschen Namens, Graf Schönborn der als Statthalter die Rechte der böhmischen Nation in Mähren verkündet hat und die Rechte der Deutschen nach Möglichkeit zu beeinträchtigen sucht. — Auch in Krain sind es die adligen Großgrundbesitzer deutschen Namens, welche die Rechte der Deutschen an die Slovenen verkaufen. Die Slovenen haben eine „Wahlreform" ausgeklügelt, wonach die slovenischen Wähler in den Städten um mehr als 101 Procent vermehrt, die Deutschen zurückgedrängt werden. Sie würden dies gar nicht durchsetzen, wenn die Baron Apfaltern und Genossen durch Absentirung den Landtag beschlußunfähig gemacht hätten. Diese haben es nicht gethan, weil ihnen von den Slovenen ihre Wahlprivilegien garantirt und drei angefochtene Wahlen überlassen worden waren! — In Galizien sind die Deutschen und die Ruthenen vollständig den Polen in die Hände gegeben. Mit der halben Millionen Deutscher sind die Polen schon so ziemlich fertig; nur die Juden halten noch zum großen Theile an der deutschen Sprache fest. Doch auch da wird jetzt aufgeräumt. Eine israelitische Taubstummenanstalt bezieht z. B. aus Landesmitteln eine Subvention von 300 Gulden. Da hat ein Graf Ladislaus Kogiedbrogzki herausbekommen, daß den jüdischen Taubstummen die deutsche Sprache gelehrt wird. Er macht nun im Landtage den Juden schwere Vorwürfe, u. a. auch, daß sie einmal bei den Wahlen mit den deutschen Liberalen zusammengegangen sind, und stellte den Antrag, daß der Landesausschuß beim Auszahlen des Subventionsbetrages auf Einführung der polnischen Sprache in jener Taubstummenanstalt drängen solle. Natürlich ward der Antrag angenommen. Die Polen klagen immer, daß der Unterricht den Kindern polnischer Zunge in Posen, Westpreußen und Oberschlesien nicht in ihrer Muttersprache ertheilt wird. In Galizien, wo sie an der Macht sind, handeln sie aber ganz anders. Die deutsche Sprache ist eben die Muttersprache der meisten Israeliten in Galizien.

Mukhtar Paschas Besuch scheint in Wiener Kreisen sehr willkommen gewesen zu sein, weil derselbe die Möglichkeit geboten hat, durch Aufklärungen von allermaßgebendster Seite den Versuchen ein gründliches Ende zu machen, die noch immer fortgesetzt werden, Oesterreich bei der Pforte zu verdächtigen, als speculire dasselbe auf türkischen Gebietserwerb. Man darf annehmen, daß nunmehr die bezüglichen Gerüchte dauernd zum Schweigen gebracht sein werden.

Nach mehrmonatlicher Pause sind gestern, Dienstag, die **französischen Kammern** wieder zusammengetreten. Die Lage ist gespannter, als sie seit langer Zeit gewesen ist. Es ist nicht blos das Ministerium Ferry, das in Frage gestellt ist, vielmehr sind zum erstenmal zwei Einrichtungen, die bis jetzt von allen Seiten mit Geflissenheit aus dem Parteistreit ferngehalten wurden, in denselben hineingerissen, ja in den Mittelgrund desselben gestellt. Ueber die Stellung des Präsidenten und über die Armee tobt in der Presse und in den Versammlungen der Parteikampf. Dem Präsidenten werfen die Radicalen vor, daß er Frankreich vor dem spanischen Könige durch seinen Entschuldigungsbesuch gedemüthigt habe. Die Opportunisten grollen ihm wegen der Intriguen seines Schwiegersohnes Wilson an die Monarchisten laden einen Theil der Schuld an der Beleidigung des Königs Alfons in Paris auf seine Schultern. Wenn Jules Grevy ernstlich angegriffen wird, so darf er kaum auf sehr warme Vertheidigung hoffen, trotz des Lobes, das ihm Jules Ferry in Havre gespendet hat, die Krisis aber, die Grevy's Rücktritt eröffnen müßte, wird seinen Gegnern Mäßigung gebieten und auch laue Freunde zwingen sich um ihn zu schaaren. Um Vieles bedeutsamer noch ist es, daß der Kampf der Parteien um die Armee zum ersten Mal in unverhüllter Weise hervortritt; „hie Thibaudin, hie Campenon!" — das sind Losungsworte, die durch die französische Bevölkerung und durch das französische Heer gehen, Losungsworte, die ihr lautes Echo im Parlamente finden werden. Die radicale Wuth gegen den Nachfolger Thibaudins kennt keine Grenzen; vor keinem persönlichen Angriff weicht der Haß der Intransigenten zurück; man hat seine Vorgeschichte ausgegraben und glaubt Umstände gefunden zu haben, die ihn vor der Armee und dem Lande compromittiren müssen; ein leichtfertiges Abenteuer seiner Jugend wird in dieser Weise ausgebeutet. Frankreich und Europa sollen überzeugt werden, daß, nachdem Frankreich in Thibaudin einen Kriegsminister mit verwirktem Ehrenwort hatte, es jetzt einen Kriegsminister unmoralischer und roher Vergangenheit besitzt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus Westpreußen,** 24. Octbr. Am 21. d. M. hielt die Direction des gewerblichen Centralvereins der Provinz Westpreußen eine Sitzung ab. Die für nächstes Jahr in Marienburg geplante Gewerbe-Ausstellung wird die Kreise Marienburg, Stuhm, Marienwerder und Pr. Stargardt umfassen; ob der Stadt- und Landkreis Elbing sich daran betheiligen wird, hängt von Verhandlungen ab, welche zwischen der Direction und dem Vorstande des Elbinger Gewerbevereins schweben. Die Zeit der Ausstellung ist auf Ende August und Anfang September 1884 festgesetzt, so daß die Prämiirung am Sonntag, den 4. Septbr. stattfinden soll. Der von Seiten des Comitees aufgestellte Kostenanschlag für die nothwendigen Ausgaben einschließlich der Gebäude, Umzäunung u. s. w stellt sich auf etwa 10000 Mk. Sobald Elbing sich über seine Theilnahme an der Ausstellung entschieden haben wird, werden die Vorarbeiten beginnen. Darauf wurde festgestellt, daß für die Prämiirung von Meisterarbeiten in diesem Jahre das Sattlergewerbe ausersehrn werden soll. Welch eine Arbeit zur Concurrenz bestimmt werden wird, ist noch der weiteren Erwägung vorbehalten.

* **Graudenz,** 23 Octbr. Der „Ges." meldete gestern, es sei hier am 20. d. M. die Verfügung eingetroffen, nach welcher das 44. Regiment zum 1. April 1884 nach Soldau, Strasburg und Neidenburg verlegt wird und an seine Stelle das 54. Regiment aus Colberg nach Graudenz kommen werde. Heute läßt der „Westpr. Lbbte. Graudenzer Ztg." folgendes Dementi folgen: „Das hier verbreitete Gerücht von der Verlegung des hiesigen Infanterie-Regiments nach den Grenzstädten Strasburg, Soldau und Neidenburg entbehrt wie uns von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, jeder Begründung."

— **Marienburg,** 22. Octbr. Gestern hat hier eine Versammlung des Comitees für den Ausbau des Hochschlosses stattgefunden, welcher auch Herr Oberpräsident v. Ernsthausen und einige auswärtige Mitglieder aus Tiegenhof, Elbing und Königsberg beiwohnten. Es wurde besonders darüber berathen, daß, da besonders der Ausbau unserer alten Ordensburg, von der Staatsregierung wie bereits begonnen, so auch weiter ausgeführt werden wird, dem Comitee es obliege, für die Ausstattung und Ausschmückung derselben Sorge zu tragen und im Speciellen dafür Schritte zu thun, daß die Waffen- und Alterthümer-Sammlung des Herrn Blell-Thüngen für den Capitelsaal erworben werde. Jedenfalls würde dieser neuauszubauende Capitelsaal die würdigste Stätte für jene in historischer wie in künstlerischer Hinsicht einzig dastehende Sammlung sein. Auch dem von höchster Stelle ausgesprochenen Wunsche, daß die einzelnen Gegenstände einer bedeutenden Sammlung mit dem Ausstellungsraume in möglichster Harmonie ständen, würde damit genügt werden und die berühmte Sammlung gerade an diesem Orte jedem Beschauer einen großen Kunstgenuß bereiten. Es wurde ferner beschlossen, die späteren Comiteesitzungen im Rathhause abzuhalten. („N. Ztg.")

— **Braunsberg,** 22. Octbr. Die Zahl der ermländischen Geistlichen, für welche durch Vermittelung des Herrn Bischofs von Kulm der Dispens nachgesucht werden soll, soll eine geringe sein, dem Vernehmen nach vermögen nur zwei der nachmaigesetzlich geweihten Priester unserer Diöcese nicht das geforderte Zeugniß (über den Besuch gewisser Vorlesungen während des Universitätsstudiums) beizubringen. Das vor längerer Zeit eingeführte philosophische Examen (behufs Aufnahme in das Clerikalseminar) sowie die sonstigen Verhältnisse haben zur Folge gehabt, daß an dem hiesigen Kgl. Liceum Hosianum den betreffenden Wissenszweigen stets allseitig Aufmerksamkeit zugewendet wurde und die Studirenden der Anstalt, mit verschwindender Ausnahme von jeher den Forderungen nachgekommen sind, die in dieser Hinsicht neuerdings durch das letzte Juligesetz ausdrücklich erhoben werden. („Erml. Ztg."

— **Mohrungen,** 19. Octbr. Gestern ist auf der Poststation Horn ein in Allenstein aufgegebener Geldbrief mit 1250 Mark Inhalt abhanden gekommen. Die Untersuchung ist im Gange.

* **Insterburg,** 22. Octbr. Heute sind drei Jahrhunderte verflossen, seitdem Insterburg zur Stadt erhoben wurde. Unsere Bürgerschaft ließ diesen Tag nicht vorübergehen, ohne ihrer Freude über das Gedeihen der Stadt Ausdruck zu geben. Gestern Abend wurde bereits eine Vorfeier veranstaltet in der allem Jubel Ausdruck gegeben wurde. Heute wurde der Festtag durch Choralmusik eingeleitet. Dann folgten Schul- und Kirchenfeier. Um 11 Uhr Vormittags fand eine öffentliche Festsitzung der Stadtverordneten statt. Im Auditorium sah man Regierungspräsident v. Steinemann, Oberregierungsrath Dodillet und die Spitzen sämmtlicher Behörden. Zunächst ergriff Hr. Oberbürgermeister Korn das Wort. Derselbe sprach ungefähr Folgendes: „Erwarten Sie nicht von mir, daß ich, nachdem ich den Gottesdienst verlassen habe und mein Innerstes noch mit dem Eindruck, den ich dort bekommen, erfüllt ist, daß ich eine Festrede halten soll. Allein ich muß heute, am Tage des 300jährigen Jubiläums der Stadt zu Ihnen über das sprechen, was mich beseelt. Vor allem ist es die Bedeutung der Städte im Staatsleben, welche uns heute zur näheren Betrachtung hinzieht. Wenn Heinrich der Vogelsteller im fernen Westen Städte gegründet hat, so können wir wohl mit Recht sagen, daß es hier im Osten die Helden mannhaften deutschen Geistes gewesen sind. Ueberall hat sich das Städteleben als Stätte der Cultur erwiesen, die Städte sind es gewesen, welche nationales Leben erstrebt haben. Wir stehen nicht mehr auf dem Boden des Mittelalters, wir, die

---

Sprachlos starrte Hertha den Mann an, aus dem einzig nur der Wahnsinn reden konnte. Sie hatte das Gefühl, als müsse sie nach Hülfe schreien, denn hier in dem einsamen Erker, dessen einzigen Ausgang er ihr durch seine eigene Gestalt verschloß, war sie ihm rettungslos preisgegeben. Würde ihr schwacher Hülferuf bis zu der Gesellschaft hinabdringen, deren verworrene Stimmen der Schall der einsamen Mauern bis an ihr Ohr hinauftrug, oder würde er im Winde verhallen und dann erst recht die Wuth des Wahnsinnigen gegen sie herausfordern? Einen Moment schien die Verzweifelte dies zu erwägen, dann beugte sie sich rasch, wie von plötzlichem Entschlusse bewegt, über die niedere Brustwehr des Erkers, um gleichsam die Entfernung zu prüfen, die sie von dem Boden trennte.

Mit einem leisen Aufschrei wich sie zurück; eine Secunde hing ihr weitgeöffneter Blick mit dem Ausdrucke des Entsetzens an Tellhof's verstörtem Gesicht; — dann fühlte sie ihre Schulter leicht berührt, — Langen's Athem wehte heiß über ihre Wange hin und halb betäubt vernahm sie die flüsternden Worte:

„Wie täuschend wir Komödie spielten, Verehrteste, beweist wohl unser Publikum!„

Er lachte dabei so ungekünstelt, so übermüthig, das Hertha, hätte sich in diesem Augenblick das ganze Gewebe einer nichtswürdigen Intrigue klar vor ihr entrollt, selbst an dieses ungekünstelte Lachen hätte glauben müssen. Er trat jetzt rasch um einen Schritt von der Thür zurück, der nach Befreiung schmachtenden endlich mit zuvorkommender Handbewegung den Ausgang freigebend. Er selbst verschwand gleich nach ihr in der Türwölbung, — aber er folgte der Davoneilenden mit keinem Schritte. Behende trat er an eines der schmalen Fenster heran, die an der Erkerseite des Saales lagen und forschte mit höhnisch lauernder Geberde durch die halb erblindeten Scheiben hinab. Da stand Tellhof noch immer an der zerbröckelten Ringmauer und blickte geistesabwesend, als traue er den eigenen Sinnen nicht, zu dem leeren Erker empor.

Als Hertha in den Burghof zurückkam, rüstete man bereits zum Aufbruche, aber es währte ziemlich lange, bis die kleine Gesellschaft, zum Heimgange bereit den schmalen Waldpfad wieder betrat.

Herthas verstörtes Aussehen fiel allen auf, obgleich sie sich mühte, ihre Erregung zu beherrschen. Man glaubte indeß eine Erklärung in Langens unerwünschter Annäherung erfunden zu haben, und obgleich man einerseits mit Entrüstung wahrgenommen, daß dieser mit unbegreiflicher Dreistigkeit dem, sich seinen Blicken gewaltsam entziehenden Mädchen gefolgt war, so hatte man anderseits an ein wohl unvermeidliches tête à tête die Hoffnung einer gänzlichen Heilung des Verblendeten geknüpft.

Langen's gutgespielte Heiterkeit rief indeß neue Besorgnisse wach, und so hatte denn Linden, der Hertha hingebend verehrte, dieser den Arm geboten, um sie vor einem wiederholten lästigen Begegnen mit Langen zu schützen. Er eröffnete mit ihr den kleinen Zug. — Gernsfeld und Riedeck folgten ihnen auf dem Fuße, die übrigen in einiger Entfernung.

Nicht ohne gewisse Befremdung gewahrte man jedoch, daß Langen nicht nur jeden Versuch sich Hertha zu nahen mied, sondern daß er Frau v. Hochberg, deren heiteres Lachen gar nicht verstummen wollte, mit übersprudelnder Laune unterhielt.

Die bereits im Walde herrschende Dämmerung machte das Gehen äußerst beschwerlich, man athmete erst auf, als nach mühevoller Wanderung die Lichtung erreicht war.

Durch hohe vereinzelte Stämme fiel der Blick auf das vom See bespülte hellerleuchtete Schlößchen. Es war ein überraschend schöner Anblick und man beschloß, einige Minuten an dieser Stelle zu weilen.

Auf dem See, über dem eine leichte Nebeldecke hing, spielte ein seltsames Dämmern und Glitzen des eben aufsteigenden Mondes, während die weniger von dem Schein berührten Baumgruppen das blitzende Gewässer in theils bläulichen, theils tiefdunklen Schattentönen umrahmten.

In dem Walde war's stille, kein Zweig regte sich in der unbeweglich lauen Luft und wortlos stand die kleine Gruppe am Waldessaum.

An Hertha's Seele zogen unaufhaltsam die Eindrücke der letzten Stunden vorüber. Sie sah ihn immer wieder jenen stummen, fragenden, zweifelnden Blick, in dem alle Zerrissenheit eines zu Tode gemarterten Herzens lag. — Lautlos, ohne das leiseste Wort zu ihrer Rechtfertigung, hatte sie diesen Blick ertragen, und noch als eine Gunst des Schicksals hatte sie es preisen müssen, daß der geliebte Mann, den andere Bande fesselten, der ihr — dem sie nichts sein durfte, in Groll sich von ihr abwandte.

Ein einziges Wort, es hätte genügt, die Täuschung aufzuklären, es war ihr, als habe Tellhof's Auge flehend auf ihrer Lippe geruht, damit sie es ausspräche, das erlösende Wort, — aber die Lippe war stumm geblieben und ihr Schweigen, das fühlte sie, hatte mit beredten Zungen ihr Urtheil gesprochen.

Tellhof hatte indessen Schloß Hochberg erreicht. In fieberhafter Aufregung hatte er den Weg dorthin zurückgelegt.

Sein Entschluß war gefaßt. Er wollte Hertha jetzt nicht wiedersehen und noch bevor die Gesellschaft heimkehrte zur Stadt zurück

Als er den hellerleuchteten Kiesweg vor dem Schlosse betrat, umdrängte eben eine Gruppe von Dienern einen sich rasch vom Pferde schwingenden Boten.

Hastige Fragen, allerlei laut werdende, sich an die Botschaft knüpfende Vermuthungen verstummten plötzlich, als man den Ankommenden gewahrte.

Mit jener wunderbar gemischten Empfindung, die zwischen Neugierde und Theilnahme schwankt, die mit einer gewissen Wollust Zeuge fremden Schmerzes wird, richteten sich Aller Blicke auf Tellhof, der die ihm überreichte Depesche mit Hast durchflog

Er erbleichte. — Eine Secunde schien seine hohe Gestalt unter der Wucht des empfangenen Eindruckes zu wanken. — Dann befahl er, sein Pferd zu rüsten.

Langsam stieg er in den Sattel. Ehe er davonritt, sprach er noch einige Worte mit dem ehrfurchtsvoll herantretenden Haushofmeister.

Den Heimkehrenden ward die Botschaft, daß Margot gestorben und daß Tellhof am Abend noch für längere Zeit in die Heimath der Verstorbenen abreise. (Fortsetzung folgt.)

Städte Teutschlands, wir sind jetzt Theile des Ganzen, und hierauf, auf diesem Theil ruht die Wohlfahrt des Vaterlandes. Wünschen wollen wir, daß die Städte als Sitz der Behörden, als Ausgangspunkt für die Bildung, als Stätte für Kunst und Wissenschaft und allen Wohlfahrtsaufgaben ihre Bedeutung bewahren mögen. Einkehr sollen wir bei uns halten an diesem Tage und uns ernstlich fragen, ob wir unserer Aufgabe auch gewachsen sind" Nachdem Redner einen Abriß des Stifters der Stadt gegeben hatte, und nach Verlesung des Wichtigsten aus der Stiftungsurkunde, welche im Original im Stadtarchiv aufbewahrt ist, fuhr er fort; „Möge denn also diese Feier bei uns, die wir berufen sind, die städtischen Angelegenheiten zu leiten, nicht ohne Frucht bleiben, mögen wir doch einsehen und studiren alle diejenigen Fragen, die zu lösen unsere Aufgabe ist!" — Bevor die Versammlung in ihre Berathungen eintrat sprach Herr Stadtverordneten Vorsteher Hopf Herrn Oberbürgermeister Korn den Dank der Stadt für seine umsichtige Verwaltung aus und erklärte sodann die 18 Stadtverordneten Versammlung dieses Jahres für eröffnet. In dieser wurde auf Antrag des Magistrats die Summe von 10 000 M. zur Unterstützung der Wittwen und Waisen von Magistratspersonen bewilligt. Nachmittags folgte ein Festdiner in dem prachvoll decorirten Saale des Schützenhauses Abends von 7 Uhr an fanden große Illumination der Stadt, Concert und Tanz in den öffentlichen Localen statt.

Locales.

Thorn, den 24. October 1883.

— **Handwerker-Verein**. Der Vortrag, welchen morgen Abend Herr Rector Hasenbalg hält, wird den deutschen Bauernkrieg behandeln.

— **Nachtrag**. Zum Bericht über die am Sonnabend stattgehabte Stadtverordneten-Verhandlungen ist noch der Beschluß über eine Position nachzutragen, in welcher der Magistrat eine Nachbewilligung von 1000 Mark beantragte, welche zur Ausführung nothwendiger Reparaturen des Straßenpflasters verwandt werden sollen. Bezüglich dieser Reparaturen sind vornehmlich die Marienstraße, Jesuitenstraße und Gerstenstraße in's Auge gefaßt. Herr Engelhardt bezweifelte, daß diese Reparaturen noch in diesem Jahre ausgeführt werden können. Dann bleibe das Geld in der Kasse, erwiderte Herr Bürgermeister Bender. Gegenüber der Meinung des Hrn. Engelhardt, Herr Munsch könne die Arbeit vor dem Frühjahr nicht übernehmen und ein anderer Unternehmer fehle, wies Herr Schirmer auf Herrn Soppert hin. Schließlich erfolgte die Bewilligung der geforderten 1000 Mark.

— **Aus der Künstlerwelt**. Kaiser Wilhelm hat dem Professor Wilhelmy, der auf Wunsch des Monarchen zu der Fürstenversammlung in Homburg am 23. Septbr. einige seiner Compositionen vortrug, einen prachtvollen Diamantring mit den Namens-Initialien und der Krone des Kaisers überreichen lassen. Die Ehrengabe war mit einem sehr huldvollem Schreiben begleitet, worin hervorgehoben ist, daß der Kaiser das Andenken persönlich ausgewählt hat. Diese den „Signalen" entlehnte Nachricht glauben wir unseren Lesern schon deshalb nicht vorenthalten zu dürfen, da, wie bereits vor einiger Zeit gemeldet, dieser hervorragende Künstler für ein in Thorn Ende Januar nächsten Jahres stattfindendes Concert gewonnen ist. — Ebenso dürfte es von Interesse sein, daß Sarasate und Theresina Tua den Thornern eher bekannt geworden sind, wie Ersterer den Wienern und Letztere den Münchenern. Beide sind kürzlich mit nicht endendem Beifallssturm in den genannten Städten zum ersten Male aufgetreten.

— **Aus Podgorz** wird gemeldet, daß von dort ein Mühlenbesitzer (W.) verschwunden sei. Es herrscht darüber große Aufregung, da der Verschwundene sehr bedeutende Schulden hinterlassen hat und viele Gläubiger große Verluste befürchten müssen.

— **Polizeibericht**. Ein Arbeiter stahl gestern von einem Wagen einen Sack Feigen. Er wurde ermittelt und in Haft genommen, wodurch die Bestrafung eingeleitet ist. — Eingesperrt wurden 7 Personen.

— **34 Mark** betragen die Kosten, welche die Einsetzung neuer Scheiben am Gymnasium an Stelle der bei dem Unfug neulich zertrümmerten Fensterscheiben verursachte.

Aus Nah und Fern.

—* **(Wunderbare Geschichte von drei künstlichen Zähnen.)** Frau H. war zwar keine junge, aber doch immer noch eine ganz niedliche Wittwe und das Lächeln ihres Mundes wäre entzückend gewesen, wenn — dabei nicht drei häßliche Zahnlücken sich gezeigt hätten, die schließlich auf den dringenden Rath vertrauter Freundinnen durch ein kunstvoll construirtes Gebiß ausgefüllt wurden. Die Vereinigung der drei Zähne zu einem Gebiß war mit besonderen Schwierigkeiten für den Zahnkünstler verbunden gewesen, und dieser war nicht wenig überrascht, als ihm die Sarghändlerin Frau K. eines Tages die kunstvollen drei Zähne zum Ankauf offerirte. Herr W., der Zahnkünstler, ging scheinbar auf den Handel ein, verständigte jedoch inzwischen die Criminalpolizei und diese stellte fest, daß Frau H. inzwischen eines sanften Todes verblichen und die kunstvollen drei Zähne ihr in den Sarg gelegt worden waren, von wo aus sie die Sarghändlerin, die mit dem Transport der Leiche nach der Leichenhalle beauftragt gewesen war, weggenommen haben mußte. In feierlicher Gerichtssitzung, bei welcher die mehrerwähnten drei Zähne als corpus delicti auf dem Gerichtstische paradirten, wurde die diebische Sarghändlerin wegen Leichenberaubung zu empfindlicher Freiheitsstrafe verurtheilt. Seit jener Zeit sind mehrere Jahre verflossen. Während aber die Diebin im Gefängniß ihre Frevelthat büßte, lagerte das dreizähnige Gebiß in dem schauerlichen Observatorium der corpora delicti unter blutigen Mordinstrumenten, unter Dietrichen und Einbrechstangen. Da plötzlich vor drei Wochen erfolgt eine Revision des Criminal-Observatoriums. Natürlich erregt das harmlose Gebiß in der Schreckenskammer der Verbrechens-Instrumente das lebhafte Interesse des revidirenden Beamten. Neugierig, wie jeder Revisor sein muß, läßt er sich die Acten kommen und findet, daß besagtes Gebiß eigentlich längst seinen rechtmäßigen Eigenthümer hätte ausgehändigt werden sollen. Aber was ist dies? Aus den Acten geht hervor, daß die Wittwe H. mit Hinterlassung zwei minorenner Kinder gestorben ist; man fordert deren Vormund auf, die drei Zähne in Empfang zu nehmen; dieser verweigert die Annahme, da die Kinder inzwischen majorenn geworden sind, er also nicht mehr Vormund derselben ist. Nunmehr ergeht eine Aufforderung an die beiden Kinder der Verstorbenen, sie sollen nachweisen, daß sie die alleinigen Erben ihrer Mutter geworden sind und gemeinschaftlich über den richtigen Empfang der drei künstlichen „Mutterzähne" quittiren. Die Kinder haben diese Aufforderung unbeachtet gelassen, da sie an verschiedenen Orten und entfernt von Berlin wohnen, und die Sache für sie zu umständlich ist. So liegen die harmlosen drei Zähne, die einst das Lächeln der Frau H verschönt, in dem schauerlichen Criminal-Asservatorium des Justizpalastes zu Moabit, wohl eingewickelt in Canzleipapier und ordnungsmäßig mit einer Nummer versehen, aber herrenlos und wenig geachtet, bis sie auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Auction zunächst in die Hände eines anderen Zahnkünstlers, und von da — in den Mund einer anderen Schönen übergehen? Brr!

— * **(Erdbeben.)** Constantinopel, 23. Octbr. Gestern fand auf der Halbinsel Tschesme abermals ein Erdbeben statt, welches großen Schaden anrichtete Der englische Contreadmiral Hay telegraphirte an Lord Dufferin, daß schleunige Hilfe dringend erforderlich sei.

— * **(Neuer Beweis.)** An den Rhein, an den Rhein, zieh nicht an den Rhein, mein Sohn, ich rathe Dir gut," warnt Rückert, er hat gewußt, warum. Wer einmal am Rhein gewesen dessen Sinnen und Trachten ist an den herrlichen Strom mit seinem Wein für immer gefesselt; wer dort an den Ufern des Rheins sitzt, der liebt, der trinkt und — vergißt alles um sich her. Einen neuen Beweis für diese unumstößliche Wahrheit lieferte jene jugendfröhliche Deputation aus Frankfurt am Main, welche gelegentlich der Einweihung des Niederwald-Denkmals stolz mit ihrer Vereinsfahne an den Rhein zog und Abends, als sie in Frankfurt wieder eintraf, nicht nur Herz und klaren Verstand, sondern auch ihre — Fahne in Rüdesheim gelassen hatte. Beim Wein und bei der Liebe war sie vergessen worden! Andern Tages ging eine Depesche mit bezahlter Antwort nach Rüdesheim ab. Die Antwort besagte, daß die Fahne ruhig noch in der Ecke einer Wirthschaft stehe, in der die jungen Leute die Herrlichkeiten des rheinischen Lebens gekostet hatten. Vorigen Sonntag nun wurden mehrere Vereinsmitglieder, bekannt als zuverlässig und über Jugendthorheiten erhaben, nach Rüdesheim gesandt, um die Fahne zu holen. Doch, o Wunder — o Rückert! Auch sie kehrten voll Seligkeit und Sehnsucht im Herzen, aber — ohne die Fahne zurück! — Nach solchen Erfahrungen war der Beschluß, Rückerts Warnung buchstäblich zu befolgen, sehr erklärlich, und so wandte man sich an den Rüdesheimer Wirth, der die Fahne, gut verpackt, der Post anvertraute, die sie dann auch unverletzt mit bekannter Gewissenhaftigkeit an den Verein in Frankfurt a. M. ablieferte. So berichtet das „F. J."

— * **(Allerlei Notizen.)** Das Schwurgericht in Schneidemühl hat den Gerichtsvollzieher Gruel aus Lobsens wegen Unterschlagung amtlicher Gelder und falscher Buchungen in 40 Fällen sowie der einfachen und schweren Urkundenfälschung in 2 bezw. 3 Fällen zu 6 Jahren Zuchthaus und 450 Mk. Geldstrafe verurtheilt. — Die Stadt Magdeburg setzt ihrem verstorbenen Oberbürgermeister Hasselbach mit einem Kostenaufwand von 60 000 Mk. ein Denkmal, wahrscheinlich in Gestalt eines monumentalen Brunnens. Eine Concurrenz ist ausgeschrieben. — Bei Melsungen ist von einem jungen Nimrod ein Mädchen auf dem Felde erschossen worden. Das ist seit Eröffnung der diesjährigen Jagd nun schon der vierte oder fünfte Fall, wenn auch nicht gerade mit tödtlichem Ausgang. — Der altkatholische Bischof Reinkens traf am Sonnabend zu München zur Einweihung der altkatholischen Kirche ein. — Vor dem Schwurgerichte in Görlitz wurde der Arbeiter Bartsch, der den Primaner Schmidt in Louban meuchlings erstochen hatte, zum Tode verurtheilt. — Ein Apfelweinfabrikant in Frankfurt a. M. gedenkt es heuer bei dem vorhandenen Apfelreichthum zu 2600 Stückfaß Apfelwein zu bringen. Wenn die Fässer nicht ausreichen, so werden große Cisternen im Felsenkeller benutzt. Im Durchschnitt geben 16 Malter Aepfel 1 Stück Wein und dieses stellt sich mit Arbeitslohn auf 120 Mark. Der betreffende Wirth hält 30 Mühlen und 16 Pressen Tag und Nacht im Gang. — Wie dem „Temps" aus Rom vom 19. d. telegraphirt wird, hat Dr. Hirsch, Vertreter der Schweiz, auf dem geodätischen Congreß beantragt, den Meridian von Greenwich allgemein den Berechnungen der Längengrade zu Grunde zu legen. — „Pschutt" ist nicht mehr pschutt in Paris. Das Muster von Eleganz und Modethorheit, das früher mit jenem englischen Ausdruck bezeichnet wurde, ist jetzt durch das noch blödsinnigere „Ah" ersetzt worden. Ein recht verrückt verschnittener Rock ist jetzt nicht mehr „pschutt", sondern „ah"; die elegante Kokotte wird ebenso nur noch „ah" gefunden.

Letzte Post.

Berlin, 23. Octbr. Die „Hallische Ztg." will von einem Zerwürfniß zwischen dem Herzog von Coburg-Gotha und seinem Thronfolger, dem Herzog von Edinburg, Kenntniß haben. Letzterer ist mit seiner Familie nach Darmstadt gereist; man fürchtet, daß er wegziehe. — Dem „Fränk. Kur." zufolge wird Cardinal Fürst Hohenlohe, der gegenwärtig in Schillingsfürst weilt, den Winter daselbst verbringen.

Der in Cöslin gefällte Spruch der Geschworenen über die angeblichen Urheber des Neustettiner Synagogenbrandes hat in hiesigen juristischen Kreisen lebhaftes Aufsehen erregt. Man hat nirgends in Anbetracht der Beweisaufnahme und der widersprechenden Zeugenaussagen einen Schuldspruch erwartet. Das Plaidoyer des Staatsanwalts Pinoff — eines Christen von jüdischer Abstammung — und die scharfen Bemerkungen desselben über die muthmaßlichen Gründe der Thäterschaft tragen einen (gegen die Juden überhaupt) nicht sehr wohlwollenden Charakter. Man glaubte allgemein, daß nach dem Vorhergegangenen eine Verurtheilung nicht erfolgen könne.

Cöslin, 23. Octbr. Rechtsanwalt Dr. Sello hat heute gegen das gestern vom Schwurgerichte in Sachen des Neustettiner Synagogenbrandes gefällte Urtheil die Revision eingelegt

Dresden, 23. Octbr. Die von der Prager „Bohemia" verbreitete Nachricht, daß der Kriegsminister v. Fabrice seine Entlassung eingereicht habe, beruht auf Erfindung.

Wien, 23. Octbr. Zu der Duell-Affäre zwischen dem Grafen Batthyany und dem Pester Advocaten Rosenberg, bei welchem ersterer als Opfer fiel, wird noch gemeldet, daß die Forderung von Batthyany ausgegangen sei.

Muthmaßliches Wetter am

25. October. Andauernd heiteres Wetter.
26. October. Trocken und meist heiter.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.

(Nachdruck verboten.)

25. October. Donnerstag. Nach den Küsten zu im Nordosten trüb bis regnerisch zumal frühmorgens, nachher aufgebessert, auf Mittag zu wieder mehr zusammengezogen, nachmittags aufgebessert; Nachts bedeckt mit Niederschlägen; nach Süden und Osten zu angenehm und besonders nachmittags heiter, aber auch dort Mittags mäßig zerstreute weiße bis dunkle Ballen; spät Abends Bedeckung.

26. October. Freitag. Frühmorgens Neigung zur Bedeckung, dunkle Ballen, nachmittags wieder besser bis herbstlich angenehm spät abends Bedeckung meist mit mäßigen Niederschlägen. Nach Westen und Nordwesten zu dürften die Niederschläge ergiebiger sein; nachts windig, stellenweise stürmisch.

27. October. Samstag. Frühmorgens bedeckt und windig, mit Regenschauern, vormittags aufgebessert, Sonnenblicke abwechselnd mit Bedeckung, mittags wieder mehr zusammengezogen, nachmittags aufgebessert, windig, mit Niederschlägen und verhältnißmäßig kühl.

Frost-Periode. Um den vielen Anfragen zu genügen, welche namentlich aus landwirthschaftlichen Kreisen an mich bezüglich der Zeit der nächsten Fröste ergangen sind, theile ich mit, daß die **nächste Periode allgemeinerer Nachtfröste** auf die ersten Tage des November fällt und vom 1. bis 8. resp. 10. November reichen wird. Mit dem 11. oder 12. November tritt der Umschlag zu wärmerem Wetter ein. Das Nähere findet sich in meiner November-Prognose.

Köln, den 20. October 1883. Dr. L. Overzier.

Fonds- und Produkten-Börse.

Danzig, den 23. October 1883.

Weizen loco ist auch am heutigen Markte wieder geschäftslos gewesen, aber nicht aus Mangel an Kauflust, sondern, wie bereits seit längerer Zeit, aus Mangel an Zufuhren von Weizen in brauchbarer und passender Qualität. Nur 62 Tonnen konnten, selbst zu festeren Preisen als gestern, gekauft werden, und ist bezahlt für Sommer- 127pfd. 169 ℳ, hellbunt 127/8pfd. 182 ℳ, für russischen roth strenge 130pfd. 172 ℳ, hellfarbig 120/1—123/4pfd. 164—167 ℳ, hellbunt 120pfd, 172 ℳ, weiß 127pfd. 190 ℳ pro Tonne.

Roggen loco ebenfalls fast ohne Zufuhr. Inländischer guter fehlte und russischer zum Transit brachte schmal mit schwerem Gewicht gestrigen Preis von 127 ℳ pro Tonne pro 120 Pfund.

Gerste loco ruhig und schwach angeboten. Bezahlt ist für russ. zum Transit 106/7pfd. 120 ℳ pro Tonne.

Hafer loco russischer zum Transit zu 161 ℳ pro Tonne gekauft.

Spiritus loco 52,50 ℳ Gd.

Telegraphische Schlusscourse

Berlin, den 24. October. 23./10. 83

Fonds: fest.

	24. October	23./10. 83
Russ. Banknoten	198—85	199—10
Warschau 8 Tage	198	198—40
Russ. 5% Anleihe v 1877	fehlt	92—60
Poln. Pfandbr- 5%	61—60	61—60
Poln. Liquidationspfandbriefe	54—20	
Westpreuss. Pfandbriefe 4%	102—70	103
Posener Pfandbriefe 4%	100—50	100—50
Oestr. Banknoten	170—05	169—90
Weizen, gelber: Oct.-Novb.	175	176—75
April-Mai	186—75	188—75
von Newyork loco	109	110
Roggen loco	146	147
Octob-Nov.	145—50	147
Novb.-Decbr.	145—50	147
April-Mai	151—75	153
Rüböl October	66—20	66—50
April-Mai	64—30	64—40
Spiritus loco	52—60	52—20
Octbr.	52—70	52 50
Octob.-Nov.	51—10	51—10
April-Mai	51—10	51—20

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Thorn, den 24. October.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung.
23.	2h p	759 8	+ 8 9	C	10	
	10h p	758.6	+ 4 5	C	10	
24.	6h a	756.8	+ 0.8	C	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 24. October 3 Fuß 4 Zoll am 23. October 4 Fuß Zoll.

Eingesandt.

Der recht gute Eindruck, den das hiesige Postgebäude nach vollendetem Neubau hervorruft, erleidet einige Einbuße, wenn man bemerkt, daß bei Einzelheiten des Baues doch wesentliche Mängel bestehen. Eigenthümlich ist es auch wohl, daß diese bisher so wenig aufgefallen sind, und die allgemeine Aufmerksamkeit in so geringem Grade auf sich gezogen haben.

Betritt man nämlich von der Bäckerstraße aus den hinteren Posthof, so sieht man zwei Eingänge, welche in Stein die Ueberschrift „Durchgangshalle" und „Packkammer" tragen. Da aber die Thüren zu beiden Eingängen verschlossen sind, ist wohl entweder anzunehmen, daß im Bauplan an diesen Stellen weder ein Durchgang noch ein Eingang zur Packkammer beabsichtigt war, und die ausführenden Maurer übersehen haben, die vollständigen Ueberschriften „Keine Durchgangshalle", und „Kein Eingang zur Packkammer" in der Mauer anzubringen, oder es ist anzunehmen, daß der Bauplan richtig durchgeführt worden, aber es einem Höheren nicht convenirte, dem Publikum die ihm ursprünglich zugedachte Bequemlichkeit zu gestatten.

Vermehrt werden die Zweifel noch, wenn man im Gegensatze zu den draußen sichtbaren Aufschriften auf der im Innern des Mittelgebäudes befindlichen Thüre die volle Ueberschrift „verbotener Eingang" und nicht blos „Eingang" findet.

Wünschenswerth wäre es, wenn dieses Mißverhältniß Seitens des hiesigen Kaiserl. Post-Amts der Kaiserl. Ober-Post-Direction zur Abhülfe angezeigt würde, damit das Publikum nicht noch länger in die Lage kommt, unter den vorhandenen Ueberschriften eine Halle zum Hindurchgehen und einen Eingang zur Packkammer des Post-Amts zu vermuthen, nur um gegen geschlossene Thore zu rennen.

Eisenbahnzüge.

Bahnhof Thorn.

Abfahrt nach		Ankunft von
7,37 Vorm., 12,34 Mitt., 7,10 Ab.	**Alexandrowo**	10,5 Vorm., 3,30 Nachm. 9,55 Abd.
7,19 Vorm., 10,21 Vorm. 4,8 Nachm., 10,18 Abd.	**Bromberg**	7,11 Vorm., 11,40 Vorm., 7,1 Abd.
7,28 und 11,58 Vorm., 5,26 Nachm.	**Marienburg**	9,35 Vorm., 3,58 Nachm., 9,9 Abends.
7,23 Vorm., 12,7 Nachm., 9,22 Abd.	**Insterburg**	7,4 Vorm., 3,26 Nachm., 10,5 Abd.
7,15 Vorm., 11,35 Vorm. 5,41 Abd.	**Posen**	9,30 Vorm., 5,3 Nachm, 9,11 Abd.

Haltestelle Thorn.

Abfahrt nach **Marienburg:** 7,36 Vorm., 12,6 und 5,34 Nachm.
Ankunft von **Marienburg:** 9,29 Vorm., 3,52 und 9,3 Abends.
Abfahrt nach **Insterburg:** 7,30 Vorm., 12,17 Nachm., 9,30 Abd.,
Ankunft von **Insterburg:** 6,58 Vorm., 3,20 Nachm., 10 Abd.

Im Namen meiner schwergeprüften Eltern mache ich allen Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß meine geliebte Schwester, Frau
Lina Sachs,
geb. Lilienthal,
nach bitterem Leiden am 17. d. Mts. in Wien gestorben ist.
Rosa Lilienthal.

Die Verlobung unser ältesten Tochter **Lina** mit Herrn **Janower** aus Colberg beehren wir uns hiermit anzuzeigen.
Thorn im October 1883.
Alexander Jacobi & Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Lina Jacobi,
Nathan Janower.

Bekanntmachung.

1. Am Freitag, den 26. d. Mts. Vormittags 9½ Uhr werde ich in der Pfandkammer des Königlichen Landgerichts-Gebäudes hierselbst
mehrere Kleider- und Wäschespinde, Sopha's, Sessel, Stühle, große Spiegel mit Untersätzen, 1 mahagoni Schreibsecretair, 2 Regulatoren, Teppiche, Oelgemälde, Betten, 1 Pianino, 1 Billard nebst Zubehör u. a. m.,
2. am Sonnabend, den 27. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr in Silbersdorf bei dem Besitzer Friedrich Böckel
2 Kleiderspinde, 1 Glasspinde und 1 Kommode,
3. am selben Tage Nachmittags 4 Uhr bei dem Besitzer Paul Deuter in Siegfriedsdorf
1 Kleiderspinde, 1 Glasspinde und 3 Deckbetten
öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.
Thorn, den 24. October 1883
Gzecholinski,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die dem Bauunternehmer **Heinrich Scholz** in Thorn und dem Zimmermeister **Otto Emil Oscar Popke** in Schnaugoten gehörigen, im Grundbuche
a. von Thorn, Bromberger Vorstadt Nr. 5;
b. von Thorn, Bromberger Vorstadt Nr. 103;
c. von Thorn, Bromberger Vorstadt Nr. 104;
d. von Thorn, Bromberger Vorstadt Nr. 105;
verzeichneten Grundstücke, welche mit einer Fläche
ad a. von 0,08 25 Hectar,
ad b. von 0,25 42 Hectar,
ad c. von 0,25 43 Hectar,
ad d. von 0,09 73 Hectar,
der Grundsteuer unterliegen, mit einem Reinertrage
ad a. von 0,16 Thaler,
ad b. von 0,20 Thaler,
ad c. von 0,20 Thaler,
ad d. von 0,19 Thaler,
zur Grundstener und einem jährlichen Nutzungswerth
ad a. von 1860 Mark,
ad b. von 624 Mark,
ab d. von 2224 Mark,
zur Gebäudesteuer veranlagt sind, sollen
am 6. December 1883
Vormittags 10 Uhr
im Terminszimmer Nr. 4 im Wege nothwendiger Subhastation versteigert werden.
Thorn, den 3. October 1883.
Königl. Amts-Gericht V.

Geschäftseröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich hierorts in meinem elterlichen Hause **Pauliner Brück-Str. No. 387b** eine
Buchbinderei-, Papier-, Schreib- u. Zeichenmaterialien-Handlung
errichtet habe. Es wird mein Bestreben sein, alle in mein Fach schlagenden Arbeiten und Reparaturen, unter Zusicherung billigster Preisnotirung, dauerhaft und gut herzustellen.
Mein Unternehmen einem hochgeehrten Publikum bestens empfehlend zeichnet
Hochachtungsvoll
A. Malohn.

Rüschen, Blumen, Spitzen etc. empfing neue Sendung und empfiehlt zu billigsten Preisen
B. Krantz,
Breitestraße Nr. 441. 1 Treppe hoch.

Auction.

Freitag, 26. d. M. von 10 Uhr ab werde ich im großen Hause der Frau Majewska Bromberger-Vorstadt 21. hinterm Wäldchen an der Weichsel Versetzungshalber mahagoni und andere Möbeln, als: 1 mah. Servante, Stühle, Tische, 1 Wiege, Schränke 2c. Haus- und Küchengeräthe versteigern.
W. Wilckens, Auctionator,

Am Freitag, den 26. d. Mts. Vormittags 9 Uhr
werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts
8 eiserne Oefen und im Gefängniß ausrangirte Sachen, 1 Sopha, 1 Kommode, 6 Wienerstühle, einige Gardinen u. a. m
meistbietend versteigern.
Nitz, Gerichtsvollzieher.

Unter dem Protectorat **Ihrer K. K. Hoheiten des Kronprinzen** und **der Frau Kronprinzessin des deutschen Reiches** u. **zu Preußen Lotterie des Vereins für Kinder-Heilstätten an den deutschen Seeküsten.**
Verloosung von Gold- u. Silbergegenständen im Werthe von 50 000, 20 000, 10 000 Mk. **Loose à 1 Mk 10 Pf.**
empfiehlt **Ernst Wittenberg.**
Breitestraße Nr. 440.

Walter Lambeck

empfiehlt sein bis auf die **allerneueste Zeit vollständig ergänztes**
Musikalien-Leihinstitut
zu den bekannten **günstigsten Bedingungen. Abonnements** können **täglich** beginnen.
Walter Lambeck,
Buch- und Musikalienhandlung
Thorn.

Grundstücks-Verkauf.

Freitag, den 26. October d. J. Nachmittags 3 Uhr soll das den **Worm**'schen Erben gehörige Grundstück **Altstadt Nro. 174** (Heiligegeiststraße) in meinem Bureau freihändig verkauft werden.
Kaufliebhaber werden hierzu eingeladen und Gebote auch schon vorher von mir entgegengenommen.
Warda,
Rechtsanwalt und Notar.

Elegante
Korb- und Jagdwagen,
Reparaturen, sowie sauber **Lackiren** an **Wagen** und **Schlitten** werden **billigst** ausgeführt in der
Wagen-Bauanstalt
von
A. Gründer,
vis-à-vis **dem Militär-Kirchhof.**

Meinen neuen Vorrath elegant und dauerhaft gebauter
Kutschwagen
als: **Selbstfahrer, Kabriolets, Halbverdeck-** und **Ganzverdeckwagen,** leichte **Coupee's pp.,** offerire zu ganz mäßigen Preisen.

Reparaturen, neu Lackiren von
Wagen und Schlitten
schnell und billigst.
S. Krüger, Wagenfabrikant.

Mein Gartengrundstück,
circa 5 Morg. groß, nebst Wohnhaus, Treibhaus, 100 Frühbeetfenstern, Obstgarten und Baumschule, bin ich Willens zu verkaufen.
Kl. Mocker bei Thorn.
Martin Utke.

Gute Daber'sche
Speisekartoffeln
sind zu haben in Wagenladungen preiswerth bei
S. Drucker
in Schneidemühl.

Ein **alter Flügel** steht billig zum Verkauf Brückenstr. 19, 1 Tr. r.

Nürnberger Lager-Bier.
Aus der **Reif'schen** Brauerei empfiehlt in vorzüglicher Qualität
J. Schlesinger.

Kißner's Restaurant.
Concert u. Gesangsvorträge.
Entree à Pers. 50 Pf., Militär 30 Pf.

Täglich frische Bouillon und Pasteten
empfiehlt **Leonhard Brien.**

Abonnements
auf **sämmtliche in-** u. **ausländische Zeitschriften** werden entgegengenommen und **schnellstens** besorgt in der Buchhandlung von
Walter Lambeck,
Thorn.

Donnerstag d. 25 October Abends
Frische Wurst
bei
Jacob Siudowski
Buterstraße. 92/93.

10 starke Arbeitswagen
3zöller und 4zöller und **Rollwagen** sind wieder vorräthig.
S. Krüger, Thorn.

Dampfröst- und rohe Kaffee's, feinschmeckend, empfiehlt zu billigsten Preisen **E. Szyminski.**

Gesprengte Feldsteine und Kopfsteine verkauft das
Dom. Krobia,
1 Kilometer von Leibitsch.

Neu! Pneumatische Neu!
Thür-Zuschlag-Hinderer.
empfiehlt **Carl Wittkowski,**
Thorn, Kl. Gerberstr. 80.
Garantie 5 Jahre — Prospecte gratis
Proben zur Disposition.

Einem geehrten Publikum Thorn's und der Umgegend empfehle ich mich zur **Anfertigung von Herren-, Damen- und Kinderwäsche**, hauptsächlich für
Oberhemden.
Indem ich mein junges Unternehmen geneigtest zu unterstützen bitte, wird es mein Bestreben sein, eine **solide** und **dauerhafte** Arbeit unter Garantie des Gutsitzens, zu liefern
Achtungsvoll
Hedwig Orth,
Große Gerberstraße 267 vis-à-vis dem höheren Töchterschul-Gebäude.



Grünberger Weintrauben!

versenden von vorzüglicher Waare

	10 Pfd. franco gegen Nachnahme	Mk. 3,60
	10 „ „ Einsendung	„ 3,50
Für Großhändler billigere Preise.	gebackene gesch. Birnen per Pfd.	„ 0,48
	„ Aepfel „	„ 0,50
	Delicateß-Birnen „	„ 0,65
	Pfirsiche in Blechbüchsen eingelegt	„ 1,60

E. A. Pilz & Co.
Weinbergsbesitzer.

Weinprobirstube.

		Liter	1/8	1/4	1/2	1/1
Rheinwein	I.	Mk.	0,15	0,30	0,60	1,20
	II.		0,20	0,40	0,80	1,60
Moselwein	I.		0,15	0,30	0,60	1,20
	II.		0,20	0,40	0,80	1,60
Ungarwein	herb		0,20	0,35	0,70	1,40
	mittel herb		0,25	0,50	1,00	2,00
	roth		0,20	0,40	0,80	1,60
Portwein roth, weiss			0,30	0,60	1,20	2,40
Bordeauxwein			0,25	0,50	1,00	2,00

L. Gelhorn, Weinhandlung.



Baumeistern, Haus- und Bauherren.

Zur sicheren, rationellen Tödtung des Hausschwamms empfehle das alleinig patentirte und prämiirte kieselsaure Imprägnir- und Isolir-Material, bewährt in 100 000 Verwendungen und empfohlen durch div. Verfügungen höchster Militär- und Regierungsbaubehörden:
Dr. H. Zereners Antimerulion. (Gegen Schwamm.)
Die Herren **Gebr. Pichert** in **Thorn** geben dasselbe billigst, bei Originalgebinden mit hohem Rabatt ab.
Ferner zum Schutze alles Holzwerks im Freien und in der Erde, wie Stakete, Planken, Keller-, Hof- und Stallthüren, Geräthe, Schwellen, Pfähle 2c. 2c. und auch als **sehr starkes öliges Schwammmittel:**
Carbol-Wachs-Firniß als gelbliches
Carbol-Asphalt-Firniß als bräunliches
} Antiseptisches Oel-Anstrich und Imprägnir-Material beide Sorten à kg. 50 Pfg.
Carnalit-Badesalze. 100 kg M. 4, 50 kg M. 2,50, 25 kg M. 1,50 ab Magdeburg
Patent-Kieselguhr-Desinfectionsmittel und Apparate.
Prospect, Rath und Auskunft franco und gratis.
Gustav Schallehn, Chem. Fabrik, Magdeburg.

Dr. Clara Kühnast
Amerikanische Zahnärztin für Damen und Kinder.
Culmerstraße 319.

Von Morgen ab
selten feines Lammfleisch
bei **A. Borchardt,**
Schülerstraße.

Pr. Magdeburg. Sauerkohl
empfiehlt **H. Kronheim,**
Schuhmacherstr. 403.

Iª. Sparbutter
empfiehlt **E. Szyminski.**

Ein Wort an Alle

welche **Französisch, Englisch, Italienisch** oder **Spanisch** wirklich **sprechen** lernen wollen. **Gratis** und **franco** zu beziehen durch die
Rosenthal'sche Verlagshandlung in **Leipzig.**

Dom. Eichthal bei **Argenau** sucht einen
verheiratheten Schmied.

Eine schwarze
Halskette (Jet)
ist auf dem Wege an der Weichsel verloren gegangen. Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Exped. der „Thorner Zeitung" abzugeben

Pensionäre finden gewissenhafte Aufnahme Brückenstraße 19. 1 Tr.

Brettschneider
sucht bei hohem Lohn
D. M. Lewin.

Einen Lehrling
verlangt
A. Roggatz, Bäckermeister.

2 freundl. mbl. Zimmer zu vermieth. Besichtigung von 12—2 Uhr.
Bäckerstr. 259 Bel-Etage.

1 mbl. Zimmer und Cab. zu verm
Tuchmacherstr. Nr. 155 1 Tr.

Altstadt 233 ist eine herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör vom 1. October zu vermieth.
Ollmann.

Eine **kl. Wohnung** gleich zu verm.
Gerechtestraße 108. **Platt.**

1 mbl. Zim. prt. z vrm. Gerechtestr. 127.

1 Wohnungen sofort zu verm Kl. Mocker bei **Schäfer.**

Wäsche wird eigen in und außer dem Hause geplättet.
Annenstraße No. 189. auf dem Hofe

Wohnungen zu verm. **Breitestr. 444** bei **D. Sternberg**

1 Wohnung 1 Tr. sofort zu verm. und zu beziehen
R. Wunsch, Culmerstr. 321.

Schülerstr. 410 1 mbl. Zim. zu vrm.

1 m. Zim. part. z. vrm. Bäckerstr. 214.

Wohnungen zum 1. Oct. zu verm
Bromb. Vorstadt. **W. Pastor.**

Kl Gerberstr. Nr. 75 ist Logis mit Beköstigung für 2 Personen von sogleich zu haben.

Marienstr. 285 III 1 m. Zim. zu vrm.

Ein möbl. Zimmer Butterstr. 95 III.

Zum „Roesner-Denkmal"
trugen ferner bei:
Oloff, Superint. in Werden b. Heidekrug 5 Mk. Liedtke, Pfarrer in Königsberg, 5 Mk. Voß, Landgerichtsrath, 10 Mk. Junck 10 Mk. Mehrere Magistratsbeamte 27 Mk. Pfarrer Kleist, Creuzburg 6 Mk. Registrator Merkel 2 Mk. Perpließ 1 Mk. Boethke 6 Mk. C. Reinicke 6 Mk. Jordan, Geh. Reg.-R. Berlin 10 Mk. Klebs, Pfarrer, 5 Mk. Frl Maximiliane Cartheuser 10 Mk. Born 10 Mk. Pfr. Hammer-Wischwill 5 Mk. Frau Bogumil Goltz, 6 Mk. Pfr. Borkowski, Warpuhnen 3 Mk. E. Behrensdorff 10 Mk. Kreis-Synode Thorn-Strasbg. 50,80 Mk. Superint. Thal-Gorzno 10 Mk. Rud. Engelhardt 6 Mk. Uebrick 5 Mk. Cl. Nordmann-Berlin 10 Mk. Pfannenschmidt-Danzig 20 Mk. Geh. Commiss R. Grundmann-Kattowitz 10 Mk. Pfr. Dr. Richter-Mühlheim 3 Mk. Kriegervereins-Capelle 3 Mk. L. Damman & Kordes 50 Mk. Ernst Schwartz 50 Mk. Lehrer Wunsch 3 Mk. Kolinski 10 Mk. Dr. Lindau 20 Mk. Stoelger, Ober-Postsecretär 3 Mk. Riefflin 5 Mk. G. Weilach 5 Mk. Anton Dobczinski 3 Mk. Käm.-Buchhalter Schwartz 3 Mk. Secretär Pörske 3 Mk. Reg.-Rath Grillo 3 Mk. Feige 20 Mk. F. E. 1 Mk. B. M. 10 Mk. In Summa 1564 Mk.
Weitere Beiträge nimmt entgegen
das Comitee!

Buchhandlung
von
Walter Lambeck
in
Thorn.

Preis des Heftes 1 Mk.
Vom Fels zum Meer
Die verbreitetste, weil gediegenste, amüsanteste u. am reichsten illustrierte Monatsschrift beginnt soeben einen neuen Jahrgang und ladet zum Abonnement ein.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.